



PZ PHARMAZEUTISCHE ZEITUNG *online*

PZ-ONLINE

Nachrichten
Ausgabe
 Anzeigen
 Archiv

SERVICE

A bis Z
 AMK
 Arzneistoffe
 DAC/NRF
 E-Service
 Links
 Marktkompass
 Online Extra
 TV-Tipps
 Zum Thema

Anzeige



POLITIK

Arzneimittelinformation

Doppelter Nutzen für Klinik und Patient

Von Sven Siebenand, Köln

Arzneimittelinformation im Krankenhaus senkt nicht nur die Mortalität, sondern auch die Kosten. Das dürfte für die Bundesregierung ein weiterer Grund sein, noch mehr Krankenhausapotheker für diese Aufgabe zu begeistern.

Zu viel ist zu viel: Jährlich werden rund 90.000 Patienten auf eine internistische Krankenhausstation eingewiesen, weil sie ihre Arzneimittel falsch dosiert eingenommen haben. Vor allem Patienten, die mehrere Medikamente gleichzeitig einnehmen, seien einer großen Gefahr für unerwünschte Arzneimittelwirkungen ausgesetzt, sagte die Patientenbeauftragte der Bundesregierung, Helga Kühn-Mengel, beim ersten Deutschen Kongress für patientenorientierte Arzneimittelinformation am vergangenen Wochenende in Köln.

Kühn-Mengel sieht die Krankenhausapotheker in einer Schlüsselposition für mehr Patientensicherheit. Studien belegten einen klaren Nutzen, so Kühn-Mengel. Arzneimittelinformation stehe in unmittelbarer Korrelation zur Gesundheit. Der Apotheker im Krankenhaus spiele deshalb eine zentrale Rolle beim Sammeln und Transportieren von Informationen. Diese Aufgabe gelte es weiter auszubauen. Kühn-Mengel will dieses Anliegen in die entsprechenden Gremien tragen. Zudem werde sie sich dort dafür einsetzen, die Zahl von Krankenhausapothekern zu erhöhen. Derzeit kommen in deutschen Kliniken auf 100 Betten rechnerisch nur 0,3 Apotheker. Damit sei Deutschland das Schlusslicht in Europa.

Auch Dr. Matthias Fellhauer, Krankenhausapotheker aus Villingen-Schwenningen, wies auf Untersuchungen hin, in denen patientenorientierte Arzneimittelinformationen die Versorgungsqualität verbessern konnten. Angesichts des zunehmenden Bedarfs und knapper Ressourcen stelle sich auch die Frage nach den ökonomischen Effekten der Arzneimittelinformation. Fellhauer: »Der ökonomische Nutzen der Klinischen Pharmazie insgesamt ist gut belegt.«

Schwieriger sei es dagegen, den Nutzen der Arzneimittelinformation isoliert zu betrachten. Der Begriff sei nicht eindeutig definiert und lasse sich von weiteren Aktivitäten der Klinischen Pharmazie kaum abgrenzen. Zudem erhalten auch in Studien die Empfänger ihre Informationen häufig aus mehr als einer Quelle.

Einspareffekte nachgewiesen

Immerhin machen die bislang spärlichen Erkenntnisse doch Hoffnung. Die Ergebnisse sind positiv. Sie belegen laut Fellhauer die Kosteneffizienz der patientenorientierten Arzneimittelinformation. Allerdings unterschieden sich die Studien im Design und seien nur bedingt auf Deutschland übertragbar, weil sie aus angelsächsischen Ländern stammen. Als Beispiel zog er eine in »The Annals of Pharmacotherapy« (1999, Band 33, Seiten 11 bis 16) veröffentlichte Studie von Kinky et al. heran. Für ein US-amerikanisches Krankenhaus mit 700 Betten und 300 bis 350 Anfragen an die Arzneimittelinformationsstelle im Monat untersuchten die Autoren, welche Folgekosten, etwa wegen Einweisung und Behandlung in eine Pflegeeinrichtung, über die Beantwortung der Fragen vermieden werden konnten. Insgesamt nahmen die Wissenschaftler 570 bearbeitete Anfragen unter die Lupe, davon waren 77 kostenrelevant für das Krankenhaus. Insgesamt sparte die Intervention der Arzneimittelinformationsstelle der Klinik rund 195.000 US-Dollar. Auf Jahr hochgerechnet summiert sich der Betrag auf rund 1,7 Millionen Dollar. Wie die Autoren der Studien auch ermittelten, lagen die Kosten für die Arzneimittelinformationsstelle deutlich unter den Einsparungen. Die errechneten Kosten-Nutzen-Verhältnisse lagen zwischen 1 zu 3 und 1 zu 13.

Ebenso positiv lesen sich auch die Ergebnisse einer in »Pharmacotherapy« (2000, Band 20, Seiten 609 bis 621) publizierten Studie von Bond et al.: Die Wissenschaftler ermittelten für Kliniken mit einer Arzneimittelinformationsstelle signifikant niedrigere Behandlungskosten als für Krankenhäuser ohne diese Institution. Durchschnittlich waren die Behandlungskosten pro Jahr und Krankenhaus um mehr als 5,2 Millionen US-Dollar niedriger. Auch eine in der Poster-Ausstellung auf dem Kölner Kongress vorgestellte Untersuchung am Klinikum rechts der Isar in München wies einen monetären Nutzen der patientenindividuellen Arzneimittelinformation nach. »Arzneimittelinformation senkt nicht nur die Mortalität, sondern auch die Kosten«, brachte es Fellhauer auf den Punkt.

■ [Weitere Themen im Ressort Politik...](#)



